

Begegnungen mit Beuys

RÜDIGER SÜNNER: **Zeige deine Wunde. Kunst und Spiritualität bei Joseph Beuys. Eine Spurensuche**, Europa Verlag, Berlin 2015, 221 Seiten, 17,99 EUR.

RÜDIGER SÜNNER: **Zeige deine Wunde. Kunst und Spiritualität bei Joseph Beuys**. Ein Film, DVD, www.absolutmedien.de, dort 14,90 EUR. – Siehe auch www.ruedigersuenner.de

Rüdiger Sünnner geht mit seinem Film *Zeige deine Wunde* und dem diesen begleitenden gleichnamigen Buch auf »Spurensuche«, und dabei ist ihm eine einfühlsame und allgemein verständliche Einführung in das Wirken von Joseph Beuys gelungen. Ausgehend von eigenen, elementaren Erlebnissen an Werken von Beuys, Begegnungen auf der documenta (1977, 1982) und Berichten von Weggefährten und anderen Zeitgenossen über sein Werden und Schaffen zeichnet er in einfacher Sprache ein recht umfassendes Bild dieses Ausnahmekünstlers. Dabei betrachtet er ihn nie isoliert, sondern durchsetzt seine jeweils einem Themenkomplex gewidmeten Erzählungen mit Erfahrungen und Begegnungen auf dem Weg zum Film, vielen Zitaten sowie zahlreichen Bezügen – zu Menschen, Ereignissen und Orten, die für Beuys eine Rolle spielten, ebenso wie zu brennenden Gegenwartsfragen. Dabei werden auch Sünnner an Beuys problematisch erscheinende Seiten thematisiert, wie er ihn in anderen Fragen auch verteidigt, so z.B. gegen den Vorwurf der Verstrickung in Völkisches. Im Film kommen auch Weggefährten und Beuys-Kenner wie die Tochter des Bildhauers Ewald Mataré (Beuys' Lehrer), der Freund Franz Joseph van der Grinten, der Meisterschüler Johannes Stüttgen, die Kunsthistorikerin und Mitarbeiterin Rhea Thönges-Stringaris oder der Kulturphilosoph Wolfgang Zumdick direkt zu Wort.

Manches ist erhellend, und man erfährt, wie Sünnner von Jugend an von Beuys fasziniert und auch immer wieder tief berührt ist. Vor allem im Buch hat man gelegentlich aber auch den Eindruck, dass er sich nicht wirklich auf Beuys' zum Teil an Rudolf Steiner (in dessen »Resonanzfeld« er eingetaucht sei) ausgebildete Erlebnis- und Gedankenformen einlässt. Dadurch wirkt manches assoziativ und oberflächlich, z.B. wenn er anhand des Darm-

städter Beuys-Blocks den Alchemisten Beuys charakterisiert. Wenn es ihm zu »esoterisch« wird, flüchtet er sich in das, was er an Beuys (im Gegensatz zu Steiner) an Poesie erlebt. So referiert er zwar, dass Beuys dazu auffordere, »neue Metamorphosen im Denken zu vollziehen«, hält es aber immer wieder für schwer zu überprüfen, ob Beuys Steiners Ansicht wirklich teile. »Viele dieser Elemente kommen in seinem [Beuys'] Werk vor, aber eher als poetische Werktitel denn als diskursive Gedankenreihe.« Offensichtlich übersieht Sünnner, dass es gerade das nicht-diskursive Denken ist, das Beuys an Steiner fasziniert. Der Autor sucht zwar ausdrücklich Spiritualität, doch wo diese konkret wird, vermutet er gleich »esoterische Spekulationen«. Wobei er Steiner im Prinzip ja durchaus schätzt und ihn mit einem eigenen Film auch gewürdigt hat (*Abenteuer Anthroposophie. Rudolf Steiner und seine Wirkung*; 2008)

Grotesk wird es, wenn Sünnner im Buch aufgrund von Zitatfetzen über Tiere und ihren Zusammenhang mit der Menschheitsevolution (die er in einem Buch von Wolfgang Zumdick gefunden hat) zu der Auffassung kommt, Steiner würde eine abwertende Haltung gegenüber Tieren einnehmen, ja, es würde auch »Verachtung« mitschwingen, »ein hierarchisches Denken, das den Menschen über das Tier stellt. Wie manch anderer Idee von Steiner stehe ich daher auch dieser skeptisch gegenüber – ganz abgesehen davon, dass sie reine Spekulation und vom Standpunkt moderner Evolutionsforschung her unhaltbar sind«. Beuys hätte zwar eine ähnliche Sicht auf die Evolution, würde aber nicht so »objektiv« und kühl« wie Steiner über die Tiere sprechen. – Damit demonstriert Sünnner nicht nur seine Unkenntnis gegenüber Steiner, sondern auch eine überholte Wissenschaftsgläubigkeit, der z.B. entgeht, dass durch die Anthroposophie inspirierte Evolutionsbio-

logen von der Universität Witten/Herdecke mit ihren Ideen, u.a. zur Autonomieentwicklung, maßgeblich an einem neuen Bild der Evolution mitwirken.

Auch Beuys selbst gegenüber unterläuft Sünner ein mir unverständliches ›Bauchurteil‹. Dieser habe »eindeutig die falschen Begriffe gewählt«, wenn er in der den Menschen innerlich aushöhlenden, zu Konsumsklaven machenden kapitalistischen Wirtschaft ein Fortwirken des Auschwitzprinzips sehe. Geht es Sünner (und im Film auch Zumdick) hier um Political Correctness? Was bringt es den Opfern, das Grauen von Auschwitz – mit dem sich Beuys intensiv auseinandergesetzt hat, was Sünner anhand der »Auschwitz-Demonstration« im Rahmen des Darmstädter Beuys-Blocks zeigt – als ein allem anderen unvergleichbares Ereignis zu isolieren? Bringt Beuys nicht durch diesen Vergleich gerade die Seelen vernichtende Grausamkeit wirtschaftlichen Denkens und Handelns zu Bewusstsein, das zusammen mit einem neuen biologistischen Menschenbild z.B. die Grundlage gegenwärtiger Pädagogik bildet – eine Problematik, auf die Sünner ja selbst in seinem Schlusskapitel »Jeder Mensch ein Künstler« drastisch aufmerksam macht?

Verschiedentlich entsteht bei der Lektüre dieses Buches der Eindruck, dass es dem Autor mehr um ein gefühlsmäßiges Mitschwingenkönnen als um eigenständiges Erkennen und Verstehen geht. Macht vielleicht dies für ihn den Unterschied zwischen Spiritualität und Esoterik aus? Trotz all dem arbeitet Sünner immer wieder in schöner Weise das Verwundetsein und die Heilung von Mensch und Natur als für Beuys' ganzes Leben und Werk zentrale Motive heraus. »Diese Wunde, dieses Fragmentarische muss man anschauen, sich ergänzen lassen vom anderen. Das gemeinsame Vorgehen bringt die Menschheit überhaupt erst in Gang« (Beuys). Besonders beeindruckend in diesem Zusammenhang ist die Erzählung in Wort und filmischen Bildern davon, was ihm auf der Suche nach dem Ausgangspunkt für das zunächst schwer zugängliche Werk »Unschlitt/Tallow«

in der Innenstadt von Münster widerfahren ist. Hier trifft Sünners Formulierung, Beuys sei ein »Herakles in den Städten« gewesen, den Nagel auf den Kopf. Oder wenn er der Aktion »Celtic« nachspürt. Selbst von der keltisch-irischen Kultur fasziniert, entwickelt er ein hohes Verständnis für Beuys' wiederholtes Anknüpfen an diese.

Besonders im Film kommt immer wieder die feine Zeichenkunst von Beuys zur Geltung, mit der dieser symbolisch und real zugleich etwas ausdrückt, was über die sinnliche Erscheinung hinausgeht. Insofern kann ich die Hervorhebung des Poetischen bei Beuys gut nachvollziehen. Im Film wird die Spurensuche auf ganz unaufdringliche Weise anschaulich, sowohl beim Aufsuchen von Orten, die für Beuys Bedeutung hatten, als auch im Zeigen von Werken, Installationen und Aktionen aus verschiedenen Perspektiven im Zusammenhang mit Beuys' Leben. Dadurch, dass Sünner bewegte Bilder sparsam und sehr gezielt einsetzt – selbst dort, wo er auf seiner Spurensuche selbst gefilmt hat –, kommt das Zeichenhafte von Beuys' Wirken und Schaffen gut zur Geltung. So ruht die Kamera z.B. auf ausgewählten Fotografien der Aktion »Coyote: I like America and America likes me«, statt Ausschnitte aus dem Originalfilm zu zeigen. Auch die Stimme von Beuys ist nur in einer eingblendeten Interview-Sequenz zu hören, ansonsten werden die gut ausgewählten Zitate mit ruhiger Stimme gelesen. Hinsichtlich von Beuys' Auschwitz-Vergleich kommen im Film verschiedene Sichtweisen gleichberechtigt zu Wort, während der Autor selbst sich hier mit seinen Meinungen sehr zurückhält.

Mehr noch als das Buch eröffnet so der Film tatsächlich einen offenen Begegnungsraum. Auch wenn sich beide gut ergänzen, wird deutlich, in welchem Medium Sünners Stärke liegt.

Stephan Stockmar

Präsentationen von Buch und Film: 19.9. Frankfurt-Niederursel, »der hof«; 15.11 München, Rio Film-palast